

Grußwort von Herrn Staatssekretär  
Dr. Gerhard Mahler anlässlich der 25. Jahrfeier  
der Städtepartnerschaft Montbéliard-  
Ludwigsburg am 21. September 1975 im  
Ludwigsburger Schloß

-----

Monsieur le Maire,  
Herr Oberbürgermeister,  
Monsieur le Ministre-Conseiller,  
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Als staatlich verordneter Trauzeuge bei der  
Silberhochzeit Montbéliard-Ludwigsburg darf  
ich meine Glückwünsche darbringen im Namen  
der Regierung des Landes Baden-Württemberg.

Herr Ministerpräsident Dr. Filbinger, als lang-  
jähriger Bundesbevollmächtigter für die kultur-  
ellen Angelegenheiten im Deutsch-Französischen  
Vertrag, hat mich beauftragt, Sie alle sehr  
herzlich zu grüßen und der ältesten deutsch-  
französischen Partnerschaft weiterhin Glück und  
Gedeihen zu wünschen.

Seit der ersten Partnerschaft zwischen  
Ihren beiden Städten, die aus der Zeit des  
württembergischen Herzogtums eine gewisse  
historische Gemeinsamkeit haben, sind in  
unserem Lande Baden-Württemberg mehr als  
150 Partnerschaften mit französischen Städten  
geschlossen worden. Auf diese Weise hat  
Baden-Württemberg, das Bundesland mit der  
längsten gemeinsamen Grenze zu Frankreich,  
auch die meisten Partnerschaften mit dem be-  
freundeten westlichen Nachbarn. Von 21 mit  
dem Prix France-Allemagne dieses Jahr ausge-  
zeichneten Städten der Bundesrepublik sind  
12 Baden-Württemberger - eine Zahl von weit  
über 50 %, die auch über die Qualität und  
Intensität unserer Partnerschaften aussagt.

Es wurde schon erwähnt, daß Ludwigsburg und Montbéliard unter den von Senatspräsident Poher Ausgezeichneten sind. Der Herr Ministerpräsident hat seinerzeit schon herzlich gratuliert. Ich darf hier coram publico die Glückwünsche der Landesregierung wiederholen. In die Gratulation darf ich Herrn Heinz Engelhardt miteinbeziehen, den Generalsekretär der Internationalen BM-Union, der als einzige Persönlichkeit sich auf der Liste der Ausgezeichneten befindet und der maßgeblichen Anteil an der Gründung vor 25 Jahren hat.

Der Mensch von heute, meine Damen und Herren, nimmt zu viel als selbstverständlich. Die deutsch-französische Freundschaft sollte nicht als etwas Selbstverständliches angesehen werden. Besonders an einem Festtag wie dem heutigen wollen wir nicht vergessen, in welcher tragischer Weise ein Jahrtausend lang

das Thema Deutschland-Frankreich das Schicksal Europas bestimmte. Ein Jahrtausend eines heillosen Verstricktseins, in dem wir uns in der Wahnidee einer Erbfeindschaft verkrampften, die durch die Geschichtsbücher geisterte und die unser politisches Denken vergiftete.

Wir erachten den Wandel, der sich hier vollzogen hat - bei den verantwortlich Regierenden wie bei dem "Mann auf der Straße" - als das positivste und erfreulichste außenpolitische Phänomen unserer Zeit; ein Wandel, für den wir im Herzen dankbar sind, den wir nicht als eine Selbstverständlichkeit empfinden, sondern als eine noble Verpflichtung und als Herausforderung, auf diesem Wege weiterzugehen.

Wir haben Gott sei Dank die deutsch-französische Verständigung und Freundschaft - dank de Gaulle, Adenauer und Schumann; dank aber auch den Bevölkerungen beider Länder, die das Unsinnige und Selbstmörderische einer Erbfeindschaft eingesehen haben.

Ihr großer Landsmann Charles de Gaulle hat einmal gesagt: "Verträge seien wie junge Mädchen und wie die Rosen. Sie dauern, so lange sie eben dauern." Dieses Bonmot sollte uns vielleicht zur Warnung dienen. Das geschriebene Wort kann verbleichen, wenn es nicht ständig mit neuer Wirklichkeit erfüllt wird.

Für diese lebendige Wirklichkeit sind die Städtepartnerschaften eine ausgezeichnete Plattform, eine Plattform für Kontakte der vielfältigsten Art.

Meine Damen und Herren, Ludwigsburg und Montbéliard haben die Ehre, die erste deutsch-französische Partnerschaft nach dem zweiten Weltkrieg gegründet zu haben. Wenn Sie mich historisch abfragen würden, welches wohl die erste deutsch-französische Partnerschafts- bzw. Freundschaftserklärung der Geschichte war, so würde ich sagen - nach entsprechender Präparation -: das muß vor eintausendeinhundertunddreißig Jahren gewesen sein, im Jahre 842, als bei Straßburg der deutsche und der französische König im Angesicht ihrer Heere gelobten, fest zusammenzuhalten. Diese "Straßburger Eide" beurkunden zum ersten Mal das Althochdeutsche und das Altfranzösische als gesonderte Sprachen.

Kein Geringerer als Paul Claudel, der französische homme de lettres, der auch im politisch-diplomatischen Feld eine hervorragende Rolle spielte, sagte einmal, es müsse bei den Völkern in unserer Zeit gelingen, "die Straßburger Eide zu erneuern". Er spürte in jenen Eiden so etwas wie das historische Urbild und Kernbild einer zukünftigen europäischen Gemeinschaft.

Meine Damen und Herren, das Vierteljahrhundert der Partnerschaft, das wir heute feiern, ist ein Beitrag zu dieser Erneuerung des Straßburger Bündnisschwurs vor 11 1/2 Jahrhunderten.

Ich wünsche namens der Landesregierung der Städtepartnerschaft Montbéliard-Ludwigsburg weiterhin Lebendigkeit, Schwung und guten Erfolg.

Ich danke Ihnen.